



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 81. Montag, den 19. April 1830.

(Hierzu eine Vellage.)

Fünftes Musikfest des Vereins der Elbstädte, zu Halle an der Saale

am
3., 4. und 5. Juni 1830.

Die Unterzeichneten beehren sich, das Publikum von den, an den genannten Tagen unwiderruflich bevorstehenden musikalischen Aufführungen zu Halle in Kenntniß zu setzen und dazu einzuladen. Von der Vereinigung vielfacher und ausgezeichnete künstlerischer Kräfte, theils aus den Städten des Vereins, namentlich Dessau, theils aus Leipzig, Berlin und Dresden, läßt sich ein glänzender Erfolg und ein seltener Kunstgenuß mit Zuversicht erwarten. Den Kern der musikalischen Aufführungen werden zwei große Dratorien nämlich der „David“ von B. Klein eigends für das bevorstehende Musikfest componirt, und das Alexanderfest unseres Landsmannes Händel, bilden. Außer diesen werden ein Psalm von Reißiger, ein Hosianah von Fr. Schneider, zwei große Symphonieen von Beethoven (D dur) und von Mozart (G moll) und mehrere Vocal- und Instrumental-Solo's, von welchen letztern wir nur ein neues

Violoncellconcert, gesetzt und gespielt von Dohauer, und ein Doppelconcert für die Violine, vorgetragen von Mathai und Lindner, nennen wollen, gegeben werden. Den Beschluß des Festes am dritten Tage wird eine neue originelle musikalische Schöpfung von Fr. Schneider, eine Symphonie unter dem Namen: „Gaudeamus igitur“, machen. Dieser allgemein verehrte Tonsetzer, welcher diesmal keines seiner Dratorien zur Aufführung gewählt wünschte, wird übrigens die Direction des Ganzen wieder übernehmen, mit Ausnahme des „David“ und des „Psalm“, deren Vortrag von ihren berühmten Komponisten selbst geleitet wird. Die Aufführungen finden in den beiden ersten Tagen in der sehr großen und vortheilhaft gebauten hiesigen Hauptkirche, an dem dritten in einem andern passenden Locale statt. Zur Ausnahme der fremden Gäste werden die hiesigen, in so gutem Rufe stehenden Gasthöfe bereit und besonders zweckmäßig eingerichtet seyn. Die Wahl der Pfingstwoche, in welcher das Erwachen der Natur mit den erhöhtern Regungen des Volkslebens zusammentrifft, läßt uns einen eben so zahlreichen Besuch des bevorstehenden Festes hoffen, als die bisherigen sich desselben zu erfreuen hatten. Ueberdem eröffnet die Lage von Halle den von Norden und Osten herbeieilenden Fremden,

welche in der schönen Jahreszeit einen weitem Ausflug beabsichtigen, den Weg nach dem Harze und Thüringen, den von Süden und Westen kommenden dagegen den Weg nach den schönen Elbgegenden, so wie den Anlagen und Gärten bei Dessau und Wörlitz. Auch dürften die heitern und romantischen Umgebungen unserer Stadt selbst und deren Bedeutung in der literarischen Welt, Freunde der Natur und der Wissenschaft, insonderheit aber wohl ehemalige academische Bürger derselben zu der Theilnahme an dem Feste einladen.

Halle, den 16. April 1830.

Die deputirten Mitglieder des Musikvereins der Elbstädte für das fünfte Fest desselben.
 Der Königl. Geh. Justizrath und Professor Dr. Mühlenthal.
 Der Bürgermeister Dr. Mellin.

Portugal.

Lissabon, d. 28. März. Zwölf Personen, welche sich verschiedener, besonders politischer, Vergehen schuldig gemacht haben, sind zum Tode verurtheilt worden und sollen auf dem Plage des Campo de Santa Ana hingerichtet werden. Auch in Porto sollen mehrere Hinrichtungen stattfinden. Es wird eine Gabelle ausgerüstet, welche eine Anzahl politischer Verbrecher nach Afrika in die Verbannung führen soll. — Die aus Frankreich hier angekommenen Jesuiten setzen ihre Predigten in der ihnen angewiesenen Kirche fort und erregen den Meid der portugiesischen Geistlichkeit, ohne sich viel darum zu kümmern. Vielmehr hoffen sie, festen Fuß in Portugal zu fassen, und erkundigen sich schon nach den Gütern, welche ihr Orden früher besaß. Inzwischen sind die unter dem Marquis von Pombal erlassenen Gesetze gegen das Bestehen der Jesuiten noch in Kraft.

Spanien.

Madrid, den 29. März. Der König hat das salische Gesetz abgeschafft, und auch Töchtern die Thronfolge gesichert. Man weiß, daß die Gesetzgebung hierüber oft geschwankt, daß jedoch endlich das salische Gesetz den Sieg davon getragen hatte. Ohne Zweifel führt jetzt die Schwangerschaft der Königin diese neue Umänderung herbei, indem der König seine Krone seinen Kindern sichern will, ihr Geschlecht sey welches es wolle. Das Dekret ist feierlich bei Trompetenschall hier selbst bekannt gemacht worden.

Frankreich.

Paris, d. 9. April. Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg ist hier eingetroffen. In seinem Gefolge befinden sich nur zwei Sekretaire, ein engli-

scher und ein griechischer. Der Prinz wird ungefähr zwei bis drei Wochen hier verweilen, sich indessen nicht, wie der Eun sagt, von hier nach Deutschland, sondern zurück nach England begeben, um die Vorbereitungen zur Abreise nach Griechenland zu treffen. Die Eskadre, an deren Bord er sich nach Morea begiebt, muß in den ersten Tagen des Juli segelfertig seyn. Wenige Stunden nach seiner Ankunft stattete der Herzog von Orleans dem künftigen Beherrscher Griechenlands einen Besuch ab. Der Prinz logirt mit Hrn. Cynard in einem und demselben Hotel.

Aus Toulon wird gemeldet: Es scheint, daß Hr. Massieu de Clerval, Oberbefehlshaber des Blokadegeschwaders vor Algier, durch die für Rechnung des Deys in England gemachten Ankäufe bewogen worden ist, den Befehl zu ertheilen, mit besonderer Sorgfalt auf die englischen Schiffe zu achten, welche die Blokade zu umgehen suchen sollten, um in Algier einzulaufen. Heute heißt es, zwei englische mit Munition beladene Handelsfahrzeuge seyen von den Blokadeschiffen in den Moment genommen worden, wo sie in den Hafen dringen wollten. — Der Landungspunkt der Expedition ist noch nicht bestimmt; mehrere Vorschläge sind dieserhalb gemacht worden; dem Admiral Duperré liegt es ob, denjenigen auszusuchen, der die meisten Vortheile darbietet. Er hat sich zu dem Ende entschlossen, in Begleitung des Korsaren Bavaastro sich in Person an Ort und Stelle zu begeben, um die Sache in der Nähe zu untersuchen. Er geht morgen an Bord der Brigg „Allerte“ ab; man wölte in seinem Geleite Ingenieurs hinsenden, allein er hat dies abgelehnt. Er wird zuerst das Blokadegeschwader vor Algier mustern, und alsdann die Küste dieses Landes genau untersuchen.

Die Balancelle „l'Africaine“, unter dem Befehl des Hrn. Lautier, wird ebenfalls auslaufen, um hydrographische Untersuchungen an den Küsten von Afrika anzustellen und alle Landungspunkte zu sondiren, wo 150 Schiffe auf einmal anlegen und die Truppen, welche sie an Bord haben, an Land setzen können. Diese Operation ist bereits einmal vorgenommen worden; da aber die Ergebnisse keine hinreichende Bürgschaft darboten, so hat ein Anderer den Befehl erhalten, die Arbeit des Herrn Lautier zu verifiziren und einen ganz detaillirten Bericht darüber abzustatten. Diese neue Operation muß unter den feindlichen Kanonen vorgenommen werden.

Großbritannien und Irland.

London, d. 6. April. Das Unterhaus hat sich gestern nur mit einem einzigen wichtigen Gegenstande beschäftigt, nämlich mit dem Antrag des Herrn Grant zu Gunsten der bürgerlichen Emanzipation der Juden. In der zur Unterstützung seiner Motion



gehaltenen Rede erklärte er, er sehe keinem starken Widerstande entgegen; hierauf erörterte er die über diesen Gegenstand bestehenden Gesetze, um zu zeigen, welche guten Gründe die Juden hätten, die Aufhebung derselben zu begehren; er bezeichnete sodann die Maaßregeln, die man, seiner Ansicht nach, ergreifen müsse, um zu dem vorgesezten Ziele zu gelangen, und schloß damit, daß er die Einwendungen herzählte, welche man, wie er voraussehe, gegen seine Motion erheben könne. Auf die Frage des Sprechers ob die Kammer die Vorlegung der in Rede stehenden Bill erlauben wollte, ergriffen mehrere Mitglieder das Wort, um sich dem zu widersetzen, unter Andern Sir R. Inglis, Hr. Rushington und der Kanzler der Schatzkammer; bei der Abstimmung wurde die Motion des Hrn. Grant nur mit einer schwachen Majorität angenommen: 115 hatten sich für, und 97 gegen dieselbe erklärt. Die Bill wurde alsdann zum erstenmal verlesen.

R u ß l a n d.

Die Berg-Völker jenseits des Kuban, längst bekannt durch ihre Raubzüge innerhalb der Grenzen des Tschernomorschen Heeres, wagten, während des letzten Krieges mit der Pforte, an der Linie verwegene Invasionen, als je, und verübten ungescheut Plünderungen. Einige dieser Stämme setzten, auch selbst nach dem Frieden mit der Pforte, ihrem Trevel kein Ziel. Um diesen Störungen der allgemeinen Ruhe jener Gegend mit einem Male ein Ende zu machen, fand der Ober-Befehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, General-Feldmarschall Graf Paskevitsch-Crivanski, für nöthig, eine allgemeine Züchtigung über die Schuldigen zu verhängen und mit dieser bei den Stämmen anzufangen, welche den meisten Antheil an den Plünderungen und Feindseligkeiten hatten. Demnach unternahm, auf seine Anordnung, der Kommandirende in Tschernomorie und an der kaukasischen Linie, General von der Kavallerie, Emma-nuel, im Ausgange des Januar-Monates d. J. einen Zug gegen die Berg-Bewohner, Schapsugen genannt, und kehrte, nach vollkommen glücklicher Beendigung seines Auftrages, wohlbehalten nach Tsekaterinodar zurück. — Auch die übrigen Räuber des Kaukasus sollen ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Zu ihrer durchgängigen Bähmung sind die nöthigen Mittel schon verfügt und werden von dem General-Feldmarschall Grafen Paskevitsch-Crivanski unverzüglich in Ausführung gebracht werden.

T ü r k e i.

Ein britischer Offizier schreibt aus Konstantinopel vom 25. Febr. über die neulich erfolgte Entbindung der jüngsten Sultantin: Sie ist an 19 Jah-

re alt, eine Circasserin und soll große persönliche Reize besitzen. Der Sultan giebt sehr rasch auf einander den Verbesserungen des Zeitgeistes Raum und hat seine mahomedanischen Vorurtheile so sehr überwunden, daß er Aerzte im Harem zuläßt, und so ist, zum erstenmale in den Annalen des Serai's, eine Sultantin von einem griechischen Arzte und einem französischen Geburtshelfer bedient worden; diese Herren waren einen Monat lang im Dienst, in welcher Zeit sie das Serai nicht verließen. Als der Arzt dem Sultan seinen Bericht abstattete, daß die junge Fürstin und das Durchl. Kind bei gutem Wohlfeyn wären, redete dieser ihn mit seinem Namen an, was beispiellos ist, denn der Sultan so gut, als der gemeinste Mahomedaner pflegten sonst einen Griechen oder Franken nie anders als mit Dschaur (Hund!) anzureden: „Stephano!“ sagten Se. Hoheit, „ich bin mit deinem Benehmen wohl zufrieden, kehre nun zu deinen Freunden zurück, sie werden sich freuen, dich zu sehen.“ So beschenkte er ihn und seinen Kollegen, jedem mit einem werthvollen Beutel, und entließ sie.

A m e r i k a.

Columbien.

Nach den neuesten in England eingelaufenen Nachrichten aus Bogota (bis Mitte Januar) war der Befreier-Präsident Bolivar daselbst angekommen und hatte alsbald eine Proklamation erlassen, worin es heißt, daß, nachdem er 20 Jahre dem Staate als Patriot gedient, man ihn in den Verdacht bringe, als wolle er sich eine Krone aufsetzen. Weit entfernt davon, forderte er das Volk auf, sich dem Nationalkongresse anzuschließen, und ihn mit ganzer Kraft zu unterstützen.

A f r i k a.

Ein Schreiben, welches die Brigg Cygne von der Station vor Algier mitgebracht, meldet, daß das ganze Uferbereich dieser Regentschaft mit Truppen bedeckt ist, welche sich täglich zwei Mal im Kleingewehr- und Artillerie-Feuer üben. Es scheint, daß sie europäische Exerciermeister haben, und daß die Algierer sich zum lebhaftesten Widerstande rüsten. Der Hafen von Dran vorzüglich wird stark befestiget, und man errichtet Batterien an allen Orten der Küste, welche die Natur vor einem Ueberfalle nicht sicher gestellt hat, und die eine Landung begünstigen dürften.

Das Aviso de la Mediterranée enthält einige interessante Details über den Dey von Algier und seine Hauptbeamten: „Uly Soco, der Vorgänger Hussein-Deys, wollte sich von dem Joche der türkischen Milizen befreien und hatte diesen Plan seinem Vertrauten Hussein mitgetheilt, der anschei-

nend auf denselben einging, im Geheimen aber mit der Miliz im Einverständnis lebte. Eben sollte Aly ein Opfer seines Vertrauens zu Hussein werden, als er an der Pest starb. Hussein folgte ihm in der Regierung, welche ihm bei seinem Einverständnis mit der Miliz von Niemand streitig gemacht wurde. Er ist aus der Klasse der Ulema's oder Gesehkundigen und in dieser Beziehung unterrichteteter als die meisten seiner Vorgänger. Er besitzt Charakter-Festigkeit und — sogar Halsstarrigkeit. Die Stellung Algiers im Verhältnis zu den europäischen Mächten kennt er genau. Von seinen Streitkräften hat er die größte Vorstellung, und in seinen Augen ist kein Staat furchtbar. Man kann ihn nicht grausam in dem Sinne nennen, welchen die Barbareſten diesem Worte beilegen. Obgleich streng in seinen Urtheilen, gilt er dennoch für gerecht gegen die Seinigen. Gegen die Juden und Christen erlaubt er sich manche despotische Maaßregel. Durch kluge Freigebigkeit besitzt er die Gunst der Miliz; schon öfter hat er die von europäischen Mächten entrichteten Tribute unter seine Truppen vertheilt; dies geschah erst vor Kurzem mit einer bedeutenden Entschädigung, welche Spanien gezahlt hatte. — Sein erster Minister, der Großschakmeister (Hafenagi) heißt Braham und war früher Schiau oder Staatsbote des Bey von Konstantina. Später wurde er beim Dey als Kammerdiener und Bewahrer der Schatulle angestellt, ein Amt, das ihm das Vertrauen des Deys und seinen jetzigen hohen Posten verschaffte. Er gilt für sehr verschlagen, und sein mißtrauischer Charakter erschwert die Verhandlungen mit ihm. — Ibrahim Basch Aga ist Kriegsminister und Befehlshaber der bewaffneten Macht. Er kam als bloßer Ringer aus der Levante und wurde als Pfeisenträger und Kaffeeschent beim Aga angestellt, dessen Gunst er sich erwarb. Zufällig suchte der Dey gerade einen Mann für seine Tochter, deren Hand von einem Offizier aus der Miliz abgelehnt worden war, der Aga schlug seinen Kaffeeschenken vor, und dieser, ein schöner und junger Mann, stieg auf diese Weise vom Bedienten zum Kriegsminister; sein Vorgänger auf diesem Posten war auf Befehl des Dey zu Tode gepeitscht worden. Ibrahim trat sein Amt bald nach dem Beginn der Feindseligkeiten gegen Frankreich an. — Der jetzige General-Intendant der Marine, ein heftiger, aufbrausender Mann, war früher Aufseher des Palastes. Wegen der häufigen Ausbrüche seiner Wuth gegen die ihm Untergebenen führt er den Beinamen: der Narr. — Hadſchi-Uchmet, der Bey von Konstantina, ist von türkischer Abkunft und aus einer angesehenen Familie; sein Vater und Großvater waren selbst lange Zeit Bey's. — Der Bey von Dran, Hussein, ist ein trefflicher Mann, der seine Provinz schon seit 10 Jahren ohne Druck verwaltet."

Bermischte Nachrichten.

Die Kopenhagener Zeitungen melden das erfolgte Ableben des Bischofs von Seeland und berühmten Gelehrten, Dr. Theol. Friedrich Münter, im 69. Lebensjahre. Er war zu Gotha geboren, von wo aus er, 4 Jahre alt, mit seinem der gelehrten Welt gleichfalls sehr ehrenvoll bekannten Vater, Balthasar Münter, welcher zum Prediger an der Petri-Kirche in Kopenhagen berufen worden war, dorthin kam.

Unlängst ist in der polnischen Gemeine Brzezyn eine 124-jährige Jungfrau mit Tode abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brennerei, war immer gesund und kurz vor ihrem Tode noch so rüstig, daß sie sonntäglich eine Kirche besuchte, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie seit 100 Jahren erlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit zu erzählen.

Zu Hacquegines (im Bezirk von Ath) ist ein Mann in dem seltenen Alter von 120 Jahren und 9 Monaten plötzlich gestorben. Er hieß Peter Vanderroom, war am 29. Juni 1709 geboren, und hatte bis zu seinem Ende alle geistigen und körperlichen Fähigkeiten beibehalten.

Man liest im „British Magazine“: Unsre Leser werden sich der romantischen aber traurigen Geschichte der unglücklichen hannoverschen Schwestern, Demoiselles Both, erinnern. Von den fünf Schwestern ertränkten sich zwei im Genfersee; die drei übrigen stürzten sich aus einem Boot bei dem Greenwich-Hospital; eine verlor das Leben, die beiden andern wurden durch den Schiffer gerettet. Diese beiden suchten bekanntlich vor einigen Monaten sich in einem Hause in Regents-Parck durch Laudanum zu vergiften; die eine wurde gerettet, die andere starb. Das Auffallendste an der ganzen Sache bleibt aber noch zu erzählen übrig. Die Zeitungen brachten nämlich die Nachricht nach Hannover, wo sie von einem Manne von hohem Range und beträchtlichem Reichthum gelesen wurde, der vor mehreren Jahren mit der einzigen überlebenden Schwester in einem Verhältnis gestanden hatte. Er schiffte sich unverzüglich nach England ein, und trug der Demoiselle Adolphine Both seine Hand an; sie ist jetzt seine Gattin, und beide stehen im Begriff von London nach Italien abzureisen.

Als einen seltenen Fall bemerkt die Neckar-Zeitung, daß die drei Geschwister, der eben gestorbene Großherzog von Hessen und seine Schwestern, die kürzlich verewigte Großherzogin von Weimar und die 1821 gestorbene Landgräfin von Hessen-Homburg, sämmtlich die goldene Hochzeitfeier erlebten.

Die berühmte, an 200 Jahre alte Schildkröte, die sich in dem Garten von Peterborough in England befand, ist am 2. April gestorben.

18. W
hierm
durch
stellt
werden
g
gieru
pacht
Zisch
los
Wi n
einen
Worn
des
dem
dem
tract
etnem
nehm
zu er
ding
werf
Land
Die
gen
18
mit
3 od
den



Bekanntmachungen.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 18. März c. benachrichtigen wir das reisende Publicum hiermit, daß die Passage über die Elbe bei Wittenberg durch Errichtung einer Interims-Brücke wieder hergestellt ist und die letztere mit jedem Fuhrwerke passirt werden kann.

Halle, den 14. April 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Vertram. Schwetsche.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Einer Königlich Hochlöblichen Regierung zu Merseburg, haben wir zur anderweiten Verpachtung der in Neckewiger, Domniger und Zischtauer Markt belegenen, Michaelis d. J. pachtlos werdenden Acker-Pertinenzien des Ritterguts Winkel auf 6 Jahre einen Lizitations-Termin auf den

26. April d. J.

Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Amte anberaumt, welches Pachtlustigen hierdurch bekannt gemacht wird, mit dem Bemerkten, daß die Pachtbedingungen auch vor dem Termine hier eingesehen werden können.

Wettin, den 22. März 1830.

Das Königl. Domainen-Amt.
Meyer.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Abschließung eines Entreprise-Contracts wegen des Neubaus der Schule in Weßmar auf den 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr in der Schenke zu Raasnitz

einen Termin anberaumt, und laden hierdurch Unternehmungslustige und Fähige ein, bei diesem Termine zu erscheinen und ihre Forderungen abzugeben.

Der Bauriß und Kosten-Anschlag, so wie die Bedingungen, welchen sich der Mindestfordernde unterwerfen muß, können vor Eintritt des Termins bei dem Landraths-Amt eingesehen werden.

Merseburg, den 29. März 1830.

Die Kirchen-Inspection zu Weßmar und Raasnitz.
Dr. Haasenritter. Starcke.

Ackerverpachtung.

Die der Madame Stegmann hieselbst gehörigen, in Nietleber Marke belegenen 17 $\frac{1}{2}$ Acker 18 Ruthen Acker und dazu gehöriges Wiesenstückchen mit den darauf stehenden Bäumen sollen anderweit auf 3 oder 6 Jahre von Michaelis dieses Jahres an, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pacht Liebhaber werden daher eingeladen,

den 26. April dieses Jahres

Nachmittags 3 Uhr

in der Schreibstube des Unterzeichneten unter den bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote des Pachtzinses abzugeben und weiter zu bieten.

Halle, den 10. April 1830.

Der Justiz-Commissar
Mäncke.

600 Thlr. Gold will die Siebichensteinsche Prediger-Wittwen-Kasse vom 15. Juli d. J. ab, gegen pupillarisches Sicherheit verleihen. Die desfallige Verhandlung führt der Rendant dieser Kasse, Hr. Kreissecretair Adlung hieselbst, an welchen man sich deshalb baldigst wenden wolle.

Halle, den 17. April 1830.

Die Direction der Siebichensteinschen Prediger-Wittwen-Kasse
Dr. Siemann.

Ackerverpachtung.

Eine halbe Hufe etwa acht Acker Feld enthaltend, in der Krinitzer Markt gelegen und der von Jena'schen Stiftung zugehörig, soll von Michaeli d. J. ab, auf sechs nach einander folgende Jahre, mithin bis Michaeli 1836 meistbietend auf

den 10. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr

in dem Local der von Jena'schen Stiftung hinterm Rathhause hieselbst, zur anderweiten Verpachtung gestellt werden. Liebhaber dazu können sich daher alsdann daselbst einfinden, um ihre Gebote abzugeben; die Bedingungen aber können auch schon früher in meiner Wohnung, große Steinstraße No. 175, entnommen werden.

Halle, den 2. April 1830.

Der Notarius Dr. Zeig.

Aufforderung.

Auf den Besitzungen Sr. Durchl. des Herzogs von Anhalt-Cöthen im südlichen Rußland können Schäfer, die ihr Fach ganz verstehen, und Heerden feinwolliger Schaafse bester Qualität zu besorgen hatten, gute Anstellung finden und sich, mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Kenntnisse und Wohlverhalten versehen, bis Juli dieses Jahres bei der unterzeichneten Behörde oder bei dem Oberschäfer Bökelmann in Gauz, nahe bei Cöthen, melden.

Cöthen, den 8. April 1830.

Die Ober-Administration der Saurischen Besitzungen.
A. v. Behr. L. v. Albert.

Lehrlingsgesuch.

Da die Lehrzeit meines jetzigen Burschen in Kurzem um ist, so wünsch ich so bald als möglich einen andern an dessen Stelle.

Sattlermeister Herrmann in Halle.

Logis-Veränderung.

Einem geehrten Publicum, so wie meinen werthgeschätzten Kunden in und außerhalb Halle, zeige ich ergebenst an: daß ich von jetzt an in der Klausstraße No. 915. ohnweit des Gasthauses zum Kronprinzen, der Behausung des Hrn. Dr. med. Hänert und des Hrn. Justiz-Commissarius Fiebiger gegenüber wohne. — Das mir bisher geschenkte gütige Zutrauen möge mir auch ferner in meinem neuen Logis zu Theil werden.

Schneider-Meister Friedr. Senst.

Gegen den bis zum 1. Juni d. J. abzugebenden höchsten Preis an Unterzeichneten, will ein Besitzer von der allgemeinen Literaturzeitung die Jahrgänge 1785 bis und mit 1813, in Pappe gut conditionirt, ablassen. Briefe werden franco erbeten.

Halle, am 16. April 1830.

Dr. Vuhle,
zu Halle an der Saale.

Neue Bruchsteine sind wieder in Ruthen gesetzt à 192 Cubikfuß, pro Ruthe 2 Thlr. 2½ Sgr. auf dem kleinen Galgenberge auch in diesem Jahre wieder zu verkaufen; und bittet man sich beim Maurer-Meister le Clerc an der Kirche zu Glaucha, No. 2014, deshalb gütigst zu melden, so Jemand deren bedürfen sollte.

Einen Lehrburschen sucht der Tischlermeister Weiland, Neumarkt, Fleischergasse No. 1139.

Ein unverheiratheter Kutscher und ein Mädchen von gesetzten Jahren, welche sich zur Wartung eines Kindes qualificiren, wird gesucht: Alte Markt No. 550.

Wohnungs-Veränderung.

Die Verlegung meiner Wohnung aus dem Hause No. 485. in der Schmeerstraße, in das schräg überstehende, sonst dem Klempner Herrn Tradt gehörige, No. 709. belegene, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle mich dem ferneren Wohlwollen eines hochverehrten Publikums.

Halle, den 17. April 1830.

E. A. Keils, Kupferschmidtmeisters seel. Wittwe
und Sohn.

Alle Sorten Böhmische gerissene Bettfedern werden billig verkauft im Schwarzen Adler vor dem Siebrathore.
Gebrüder Pöschel.

Da es mir durch Versuche gelungen ist, die schmalen Shawls durch eine fast ganz unbemerkbare Naht zu Tüchern zu machen, so bin ich Willens, dergleichen zu diesem Behufe anzunehmen; auch kann man sich eine Probe davon bei mir ansehen. Meine Wohnung ist auf dem Neumarkt No. 1115.

Auction in Halle.

Sonnabend den 24. April 1830, Vormittags um 10 Uhr, sollen mehrere Kutsch- und Fahrgeschirre, Reitzeuge, so wie ein vollständiger Leiterwagen, ein Blockwagen, eine Wagenwinde, eine Futterschneidbank u. s. w., alles noch gut erhalten, im Hause des Dekonom Richter am alten Markte öffentlich meistbietend verkauft werden.

Einen Lehrling sucht der Schuhmacher-Meister Kloss, Kutschgasse No. 441.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen respectiven Kunden in und außerhalb Halle mache ich ergebenst bekannt, daß ich seit Ostern auf dem Markte in dem Kolbassischen Hause wohne.

Damenschneider-Meister Mazunat.

Bücher, Pläne und Landkarten, aus der Bibliothek des verstorbenen Herrn Regierungsrath Professor Dr. Weinholt sind aus freier Hand zu verkaufen und zu haben im Hause am Schulberge sub No. 115. hierselbst.

Bekanntmachung.

Auf den 2. Mai d. J. Nachmittags, soll in der Wohnung des Unterzeichneten die Schenke zu Creisfeld (worauf die Schenkengerechtigkeit aus alter Zeit her beruht) mit Hof, Scheune und Stallgebäude, Garten nebst 1 Acker Land darangrenzend, 1 Pflaumen- und 1 Weidenkabel dabei, meistbietend aus freier Hand verkauft werden.

Der Schulze Neubert
in Creisfeld.

Mühlen-Verkauf.

Eine Windmühle mit zwei Gängen nebst einem schönen massiven Hause, einem schönen Garten mit Obstbäumen, zwei Berliner Scheffel Ausfaat Land, steht aus freier Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man bei dem Gastwirth Spanier zum Goldenen Löwen in Eisleben.

Da ich durch abgelegten Examen das Meisterrecht erlangt und dies hierdurch bekannt mache, bitte ich zugleich ergebenst: mich mit recht vieler Arbeit zu versehen, indem ich mich stets bestreben werde, durch gute und dauerhafte Arbeit die Zufriedenheit meiner Bauherren zu erwerben.

Eisleben, den 13. April 1830.

Christoph Freyberg, Ziegelbrennermeister.

Verkauf.

Auf dem Rittergute Mlesien bei Schleuditz stehen 50 — 60 fette Hammel und Schaaf zum Verkauf.

Denkmünzen zur 3ten Jubelfeier der Augsburgischen Confession.

Von den überaus schönen Denkmünzen, welche Hr. Director Loos in Berlin zur 3ten Jubelfeier der Augsburgischen Confession geprägt hat, halte ich Exemplare in Bronze zu 1 Thlr., in Silber zu 3 Thlr. gegen baare Zahlung zum Verkauf.

Eisleben, im April 1830.

Georg Reichardt.

Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist eben fertig geworden:

System des Preussischen Civilrechts, von D. E. F. Klein, unter Benutzung der neuesten Rechtsquellen und mit Hinweisung auf das gemeine Recht neu bearbeitet vom Kammergerichtsrath von Adonne. Zwei Bände. gr. 8vo. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Dieses, schon in seiner früheren Gestalt mit entschiedenem Beifall aufgenommene Werk, des um das Preussische Recht hochverdienten Klein, erschien zuerst im Jahre 1801, und fehlt seit längerer Zeit im Buchhandel. Wielsach wurde von der unterzeichneten Verlags- handlung der Wunsch vernommen, es neu aufgelegt zu sehen; aber bei dem seit mehr als einem Vierteljahrhundert durchaus veränderten Rechtszustande (man darf z. B. nur an die Umgestaltung der Bauern- und Städterechte denken) konnte ein Wiederabdruck den Ansprüchen nicht genügen, zu welchen der gegenwärtige Moment berechtigt. Es kam vielmehr auf eine durchaus neue Bearbeitung an, die dem Practiker ein neues Bild des heutigen Rechtszustandes in einer systematischen und vollständigen Zusammenstellung aller seit Publication des Allgemeinen Landrechts ergangenen Gesetze und Verordnungen gewährte.

Eine solche hat der Herr Herausgeber geliefert, und, wenn sie dem älteren Geschäftsmanne bald dadurch unentbehrlich werden wird, daß sie ihm in einem leicht faßlichen Ueberblick und ganz in der Folge der Materien des von ihm anzuwendenden Gesetzbuches, den Zuwachs vor Augen stellt, den jede einzelne Lehre durch Gesetzerläuterungen erfahren hat, die sich in bündereichen Sammlungen zerstreut finden; so empfiehlt sie sich angehenden Juristen als ein überaus zweckmäßiges Hülfsmittel zur Vorbereitung auf ihre Prüfungen, besonders auch in der Beziehung, daß in einer Reihe von Anmerkungen, die den Text begleiten, eine fortlaufende Ver-

gleichung zwischen dem vaterländischen und dem gemeinen Rechte durchgeführt ist, welche auf die neuesten Forschungen in der Wissenschaft Rücksicht nimmt. Durch diesen Vorzug des Werks vor anderen Lehrbüchern gewinnt dasselbe auch einen ausgezeichneten Werth für Lehrer an Preussischen Universitäten, auf welchen seit dem 1. Januar 1828 regelmäßig Vorlesungen über das einheimische Recht gehalten werden, so wie für Studierende, die jene Vorlesungen besuchen.

Hiermit erlauben wir uns zugleich das juristische Publikum auf des Herrn Kammerdirektors von Rabe

Sammlung Preussischer Gesetze und Verordnungen, welche auf die allgemeine Deposital-, Hypotheken-, Gerichts-, Criminal- und Städte-Ordnung, auf das allgemeine Landrecht, auf die landschaftlichen Creditreglements, und auf Provinzial- und Statutarrechte Bezug haben. Nach der Zeitfolge geordnet von E. L. H. von Rabe. 1ster Band in 7 Abtheilungen, enthaltend die Jahre 1425 bis 1789. — 2ter bis 12ter Band, enthaltend die Jahre 1790 bis 1812, nebst den Verordnungen, welche die Pfandbriefe betreffen, von 1769 bis 1818, und Berichtigungen der Darstellung des Wesens der Pfandbriefe. — 13ter Band, enthaltend die in den frühern Bänden ausgelassenen Verordnungen der Jahre 1587 bis 1812.

aufmerksam zu machen.

Die Brauchbarkeit dieses für jeden praktischen Juristen in den sämtlichen Provinzen der Preussischen Monarchie fast unentbehrlichen Werkes, ist schon so allgemein anerkannt, daß wir es für unnöthig halten, hier noch empfehlende Worte beizufügen.

Um von unsrer Seite die Anschaffung dieser Sammlung auch Minderbegüterten möglichst zu erleichtern, wollen wir complete Exemplare, 1ster Band in 7 Abtheilungen und 2r bis 13r Band, zusammen 19 Bände, noch im Pränumerations-Preis für 32 Rthlr. (der Ladenpreis ist 48 Rthlr.) ablassen, selbst bei Abnahme von mindestens 6 bis 8 Bänden soll dieser billige Pränumerations-Preis (à 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr. und der 13te Band 2 Rthlr. Courant) auf unbestimmte Zeit noch Statt finden. Alle solide Buchhandlungen sind in den Stand gesetzt Aufträge zu diesen Preisen übernehmen zu können. Sammler, die sich direct an uns wenden und den Betrag gleich baar einsenden, erhalten auf 12 Exemplare Eins frei.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle.

Die russischen Militärkolonien.

(Vom Domherrn Meyer.)

(Beschluß.)

Wie schon gesagt, trägt der Kronsbauer, der dienstthuende und der entlassene Soldat, durch den Feldbau zu seinem eignen Unterhalt bei; die ganze jüngre Bevölkerung wird in den Waffen geübt, um als Reserve zum Felddienst gerüstet zu seyn und dazu aufgerufen werden zu können; der Jüngling höhern Standes wird zum tüchtigen Offizier gebildet, und so auch, mit Hülfe der mehr untergeordneten Schulen, die geistige Kultur der verschiedenen Klassen des Volks befördert. — In den Distrikten der Kolonien sind alle männlichen Bauernkinder geborne Soldaten; sie gehen jene Bildungsklassen durch; sie werden dann zugleich Feldbauern, Soldaten und Professionisten; sie treten unter die Fahnen des Militärs, oder in die mit ihm verzweigten Fächer des Kriegswesens, — und hören als Krieger auf Leibeigene zu seyn.

Der Riesenplan dieser Militäransiedelungen ist bis jetzt, wie man sagt, erst etwas über den achten Theil seines Ganzen realisirt worden. Die hervortretenden Fehler und Mängel ihrer ursprünglichen, im allzurachen und überspannt leidenschaftlichen Flug des Erfinders und ersten Leiters, unvollständig redigirten Organisation, werden, unter der jehigen, von Weisheit, Tiefe, Mäßigung, Gerechtigkeit, Großmuth und Humanität besetzten Regierung, nach und nach verbessert und ergänzt; die administrativen Mißbräuche und Lokalbedrückungen werden gehoben, und dabei die ernste Rücksicht und Bedenklichkeit, eine so große völlig bewaffnete, gesonderte Volksmasse im Staat, auch in Zeiten des Friedens und der Ruhe gerüstet dastehen zu sehen, eben so wenig aus den Augen verloren, als die Schwierigkeiten, eine solche Masse bezahlter Krieger, mit Heerd und Familie stets in gehöriger Zucht und militärischem Gehorsam, zu halten, um unter mißlichen Umständen die innre Ruhe des Staats nicht zu gefährden. — Leuchtende Beweise jener hohen Regententugenden, gab der Kaiser Nikolaus schon bald nach seiner Thronbesteigung, in Folge der Vorstellungen des allgemein hochverehrten jehigen Heroes des Kaiserreichs, Grafen Diebitsch, rücksichtlich solcher Reformen des Militärkolonialwesens. Durch einen von diesem kontraignirten, für die Ansiedelungen so höchst wohlthätigen Befehl des Kaisers, wurde die Zahl der Wirthe in den kolonisirten Regimentern verdoppelt, und folglich die von ihnen zu tragenden Lasten, um die Hälfte verringert. Ferner wurden die Kolonisten selbst vom Exerciren befreiet, und

statt der frühern, vollständigen Uniformen, ward die gegenwärtige, höchst bequeme und passende Kleidung eingeführt: anderer, in das Innre des Ganzen der Kolonien eingreifender, heilsamer Einrichtungen nicht zu gedenken. — Zu den Gegenständen, die der Kaiser bei den Reformen der Kolonien mit Weisheit berücksichtigte, kommen die unermesslichen Summen, welche die ersten Anlagen, der Bau, und die innern Einrichtungen der Koloniedörfer den Staat kosteten, und zum größten Theil auch ihre Erhaltung, und die kostbaren Besserungen der, meistens sehr leicht und unhaltbar errichteten Gebäude, fortwährend erheischen. —

Aus diesen, und manchen andern wichtigen Gründen, ist die fernere Ausführung des gigantischen Planes, und dessen weitere Ausdehnung über Rußlands Gauen, durch Einrichtung mehrerer Regiments-Kolonien in den Gouvernements, noch zweifelhaft. — Und so theilt der unbefangene, ruhige Beobachter dieses Systems, nicht die traumwandelnde Besorgniß mancher Ultravisionäre des Auslandes, deren eingeschüchterte Phantasie, in diesen Militärinstitutionen Rußlands, die Pflanzschulen einer, zum Himmelssturm stets gerüstet dastehenden Titanenschaar, mit gespenstischer Furcht erblickt, auch wohl gar wähnt, das so famöse Phantom ihres dadurch wankend gemachten „Gleichgewichts-Princips“ düster umgehen zu sehen, und sich absichtlich oder verstockt blendet, um nicht die höhere oder edlere Potenz eines weisen, starken, doch gemäßigten Staatsgeistes, auch in diesem Institut erschauen zu wollen. —

Mag denn nun der Schöpfer des ersten, ungeheuer großen Plans, auf seinem, einst vom Liebling Peter I., Mentshikoff besessenen, und ihm schon vom Kaiser Paul geschenkten, mit orientalischer Pracht eingerichteten, und mit den herrlichsten Gartenanlagen umgebenen Gut Grusino am Wolchow, in der Nähe des Regiments seines Namens, zurückgezogen, einsam, verlassen, vergessen, — vegetiren, fern hin überschauend sein angefangenes Riesenwerk. Mag ihn mahnen, ein schlagendes Gewissen, einst mit gebieterischem Stolz und hochfahrendem Ehrgeiz, mit unversöhnlicher Härte und unbeschränkt durchgreifender Herrschsucht, seinen Plan herzlos verfolgt, und sich dadurch von den, ihm unbedingt unterworfen gewesenen Kolonisten, Haß und Verwünschungen zugezogen zu haben: doch bleibt ihm, neben den, als General in seinen Umgebungen ihm vom Kaiser gelassenen Auszeichnungen, das einwiegende Andenken vormaliger Größe, und mehr noch, das Bewußtseyn, die Ausführung des, nach seinem Wesen großartigen Gedankens, zur Stiftung dieser, in ihrem Erfolg unberechenbaren Staatsinstitution, groß

und riesenkräftig doch angefangen zu haben. Ihm bleibt die Erinnerung, die organischen Geseze dieser Militäranstalten, wenn gleich nur unvollständig, doch geordnet, und die sich ihm entgegenstellenden, unendlichen Lokalschwierigkeiten des Innern, meistens besiegt zu haben, geschah es gleich mit Aufopferung, oft nutzlos prunkender Verschwendung so vieler Millionen, an den leichtsinnig geführten Bauten der schon jetzt sehr kostbarer Reparaturen bedürftigen Koloniedörfer &c. Ihm bleibt endlich, — und wer könnte es läugnen wollen? — das Verdienst, mit kraftvoller Hülfe der Angesiedelten, unermesslich große Sümpfe ausgetrocknet, sie dem Feldbau überliefert, und dadurch das unwirthbare, kaltfeuchte Klima in diesen ungeheuren Strecken, verbessert zu haben: ein Verdienst, das freilich von der andern Seite geschmälert ist, durch die eigenmächtigen und unverständigen Totalvertilgungen meilengroßer, undurchdringlicher Wälder in dem der Hauptstadt nächst liegenden Gouvernement, nach deren Verschwinden, den Bewohnern St. Petersburgs und seiner Umgegenden, die Theuerung des Bau- und Feurungsholzes, schon fühlbar werden muß. Wohl mag sonst der Anblick dieser jetzt trefflich kultivirten Räume den, — selbst von denen, die durch ihn erhoben wurden, — Vernachlässigten, tröstend ergözen; so wie es jeden erfreuen muß, zu sehen, wie auf den, noch vor wenig Jahren öden, sumpfigten, waldverwachsenen Steppen, nunmehr überall die schönsten Erzeugnisse des verbesserten Bodens nun fröhlich emporwachsen, mit malerischer Schattirung die Wellen üppigen Getraides auf den Aehrenfeldern wogen, und lachende Blumenwiesen mit der Fülle ihres Grasschwes nähren die Heerden des schönsten Viehes. —

Vierzehn Werste von Nowgorod, führt ein Regiment der Militärkolonien den Namen, „Kaiser von Oesterreich.“ An dem Ufer des Wolchow, öffnet sich ein weiter Halbkreis glänzender Staatsgebäude; es ist der Staab dieses Regiments. — An einem Sonntag brachte uns eins der wohleingerichteten Dampfböte, deren auch mehrere diesen Strom auf und ab befahren, dort hin, begleitet von der zahlreichen Karavane frömmelnder Nowgoroder beiderlei Geschlechts, die zum Fest des heiligen Dnophrius, Inhaber eines der schönsten Klöster dieser Ufer, pilgerten. Uns aber zog ein stärkerer Magnet hin zu der in diesem Staab begriffenen gastlichen Wohnung des Bataillonskommandanten, Obristlieutenant Reizenstein.

Obgleich noch nicht vollendet, giebt doch dieser Gebäudekreis einen anschaulichen Begriff des großartigen Plans und der prachtvollen Ausstattung eines solchen Ganzen, das, dennoch, wie man sagt, von den

Gebäuden des einige Meilen entfernter liegenden Regimentsstaabs, „König von Preußen“ benannt, an Größe und Pracht, noch übertroffen wird. Täglich sind hier 3000 kolonisirte Militärhandwerker aller Arten, die die Regierung jeden Tag 300 Rubel kosten, mit der Bauvollendung beschäftigt. — Ein Winterexercierhaus für 1200 Mann Truppen, bildet, mit seinem Säulenportikus den Hintergrund des Paradeplatzes für 4000 Mann. Gegenüber reihen sich die Kolonnaden der Hauptwache mit ihrem zierlichen Wachtthurm, und im weiten Kreis schließen dieser sich an, die stattlich großen, heitern, massiven Gebäude, zur bequemen und glänzenden Wohnung der Staatsoffiziere und anderer Militärbehörden. — Jenseits des Wolchow, den wir überschritten, erhebt sich ein eigends aufgeworfener ansehnlicher Hügel, mit zierlichem Pavillon, zum pied à terre des Kaisers beim Besuch der Kolonien, von dessen Gallerie das Auge den Schlangenlauf des Stroms verfolgt, und umher irrt in dem weiten Raum des nur zum Theil kultivirten Flachlandes, hier und da mit dem Linienbau der Kolonialdörfer durchschnitten. —

Am Schluß des der Gastfreundschaft und dem Wechsel angenehmer Unterhaltung gelebten heitern Tags, hatte, zum Regal seiner Gäste, unser edler Wirth ein treffliches Fest bereitet. Es bestand aus den Harmonien der Kriegsmusik. Diese und die Sängergchöre des Regiments, trugen, auf dem vom Wiederhall der Halbkreisgebäude begünstigten Paradeplatz versammelt, erstere, die ausgezeichnetsten Tonsätze Mozart's, Weber's und Rossini's, letztere, wechselnd mit jenem, ihre nationalen Scherzlieder und Chöre vor. Alles was Präcision des Vortrags, was Kraft der Volksstimme und Zartheit der Solopartien zu leisten vermag, ward von dem, aus vierzig Instrumentalisten bestehenden Musikchor geleistet. Zur Abwechslung des Ernsten und Schönen, mit dem Komischen und Burlesken, führten dann zwei Sängerkreise, begabt mit dem den Russen eignen mimischen Talent, bald heitre, bald possenhafte, bald polternd, bald erotisch dialogirte Scenen auf, mit einfallenden lachenden Tutti des Chors. — Die Krone dieser genussreichen Abendunterhaltung, bildete das vor der Hauptwache gehaltne militärische Abendgebet. Mit wahrer Salbung des mildesten Vortrags, von dem Musikchor eingeleitet, endigte das, mit unbedecktem Haupt von einem Unteroffizier gesprochene Gebet des Herrn, die fromme Abendfeier, uns mit wohlthätig mildem Nachklang dieser rührenden Scene, begleitend auf der Heimfahrt, in der von der Abend- und von der Morgenröthe zugleich beglänzten russischen Sternennacht. —

